

glatt, zur richtigen Zeit und unter günstigen Umständen vor sich gegangen ist, und daß der derzeitige Stand durchaus zufriedenstellend genannt werden kann.

Frühjahrsfuttermittel haben einen viel versprechenden Anlauf genommen, Kleeselder, Wiesen und Weiden sind gegen andere Jahre weit voraus und die Ernährung unseres Viehstandes insoweit eine ausgiebigere. Mit dem Mähen des Heus wurde in vielen Gegenden bereits begonnen und die Landwirte sind mit Quantität und Qualität sehr zufrieden. Durch das reiche Grünfutter werden künstliche Kraftfuttermittel entbehrlich und die Furcht vor Mangel an Vieh- und Pferdefutter ist geschwunden.

Der milde Winter und das günstige Frühjahr haben eine vorzeitige Entwicklung der Staaten hervorgebracht, ein Vorteil, der insbesondere unter den heutigen Verhältnissen nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Die Ernte wird nämlich, wenn die Günstigkeit des Wetters anhält, viel früher stattfinden als sonst und kann man annehmen, daß der Schnitt um zwei bis drei Wochen früher als sonst beginnen dürfte. Während sonst der Peter- und Paul-Tag (29. Juni) als der Anfang der Schnitтарbeiten gilt, dürfte diesmal in Südungarn voraussichtlich schon um den 15. bis 20. Juni herum wenigstens teilweise begonnen werden und kann man mit einem Zeitgewinn von zwei bis drei Wochen rechnen, um die das neue Mehl früher in den Verkehr kommen kann.

Fremdenbl.

Wesentlich zur Erleichterung der Versorgung unserer Monarchie trägt der Umstand bei, daß Galizien heute keinen Zuschuß brauchen, sondern sich selbst versorgen wird. Die großen Quantitäten Getreide und Lebensmittel, die an Galizien im Vorjahre infolge seiner Bevölkerung abgegeben werden mußten, sind sehr ins Gewicht gefallen. Dieses Land produzierte vor dem Kriege — im zehnjährigen Durchschnitt gerechnet —

zirka 13 Millionen Meterzentner Weizen und Korn
und zirka 24 Millionen Meterzentner Gerste, Hafer
und Mais

und hat häufig einen Teil hiervon an andere Länder abgeben können. Der Anbau in Galizien soll tadellos durchgeführt sein und die Hoffnung bestehen, daß die Approvisionierung aus der eigenen Ernte sich glatt vollziehen wird.

Gleich günstig lauten auch die Nachrichten aus Rumänien und Bulgarien. Namentlich die Verhältnisse in Rumänien, dessen exportfähiger Ueberschuß von nicht zu unterschätzender Bedeutung für uns ist, sind für uns — solange der Krieg dauert — viel wichtiger als in anderen Jahren. Nicht nur die Herbstsaaten, sondern auch der Stand des Frühjahrsanbaues deuten darauf hin, daß Rumänien auch in diesem Jahre einen reichen Erntesegen einheimen wird. Die Weizenernte dürfte der des Vorjahres, die als übermittel bezeichnet wird, gleichkommen.

In Deutschland, wo, wie bereits gesagt, eine schlechte Ernte eingebracht wurde, wird der Saatensand ebenfalls gelobt. Wir begrüßen es mit Vergnügen, daß auch unsere Verbündeten einer besseren Zeit entgegengehen. Ein guter Saatensand ist in Deutschland ein um so bedeutsamerer Faktor, als die Erträge weit höher sind als in unserer Monarchie. Man hat berechnet, daß, wenn die Durchschnittserträge in Oesterreich-Ungarn dieselbe Höhe erreichen würden wie in Deutschland, die Zentralmächte auf jede ausländische Zufuhr verzichten und ihre Bevölkerung ohne jede Einschränkung ernähren könnten.

Von Weizen produziert Deutschland auf derselben Fläche fast 80 Prozent mehr als Ungarn. Nach amtlichen Ermittlungen wurden nämlich auf den Hektar in Deutschland zirka 23,6 Meterzentner gewonnen, während in Ungarn sich der Ertrag auf zirka 13,19 Meterzentner stellt.

Bei anderen Erzeugnissen ist der Unterschied nicht immer so groß, immerhin sind auch hier außerordentliche Ausfälle in der Produktion zu konstatieren.

Von Roggen erzeugt Deutschland zirka 19,1 Meterzentner per Hektar, Ungarn dagegen zirka 12,16 Meterzentner per Hektar.

Bei Gerste stellt sich in Deutschland das Ergebnis auf 22,2 Meterzentner, in Ungarn auf 14,66 Meterzentner per Hektar.

Noch erheblicher ist die Ueberlegenheit Deutschlands bei der Kartoffelproduktion.

Auf den Hektar werden dort 138,6 Meterzentner, in Ungarn 78,9 Meterzentner hervorgebracht.

An der intensiveren Bewirtschaftung in Ungarn hat auch die Schutzpolitik nicht viel geändert, trotzdem die Annahme gerechtfertigt wäre, daß bei so ausgiebigem Schutze, den die hohen Eingangszölle gewähren, der Anreiz zu einer großen und intensiveren Produktionssteigerung gelegen wäre.

Naturgemäß kann die Bodenreform nicht von heute auf morgen bewirkt werden, sondern viele Jahre sind notwendig, bis der ungarische Acker das gleiche leisten kann, wie der deutsche. Aber das Ziel der Zentralmächte, auf eigenem Boden alles das hervorzubringen, was innerhalb der Landesgrenzen gebraucht wird, ist so wichtig, daß man keine Arbeit scheuen darf, es sobald als möglich zu erreichen.

Schließlich sei noch hervorgehoben, daß bei einer guten Mittelernte Oesterreich instande sein würde, seine Ernährung aus den eigenen Erträgen durchzuführen, wenn durch eine zweckmäßige Organisation und größte Sparsamkeit zielbewußt gewirtschaftet würde.

Nach dem zehnjährigen Durchschnitt werden in Oesterreich zirka 41 Millionen Meterzentner Brotgetreide und zirka 83 Millionen Meterzentner Gerste, Hafer und Mais geerntet. Der durch die gegenwärtige Verbrauchsregelung festgesetzte Bedarf an Brotgetreide beträgt bei einer Bevölkerungsziffer von 30 Millionen zirka 42 Millionen Meterzentner Brotgetreide.

Nach dem Vorausgesagten sind die Aussichten für die Versorgung des nächsten Jahres mit Getreide günstig. Vorübertriebenem Optimismus muß jedoch gewarnt werden, da der Ausfall in letzter Reihe vom Wetter abhängig ist und noch manche Veränderungen eintreten können.

Der Saatensand.

Von Kaij. Rat Karl Gibian.

Präsident des Schiedsrichter-Kollegiums der Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wenige Wochen trennen uns von der neuen Ernte. Der Stand der Saaten und die Aussichten werden heuer mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt; handelt es sich doch um ein Lebensinteresse unserer Monarchie und Deutschlands, die durch einen guten Ausfall der großen Sorge um die Armee und Volksernährung enthoben sein werden.

Das vorhergehende Jahr hat uns eine Enttäuschung gebracht und namentlich Deutschland hat eine schwere Missernte hinter sich. Die letzte Ernte gehörte zu den schlechtesten, die Deutschland im letzten Jahrzehnt aufzuweisen hatte. Es hatte im Jahre 1915:

9,152.402 Tonnen Roggen und
3,855,841 „ Weizen,

insgesamt 13,008.243 Tonnen Edelgetreide geerntet.

Im letzten Friedensjahre 1913 betrug
die Roggenernte 12,222.394 Tonnen,
„ Weizenernte 4,655.956 „

zusammen . . . 16,878.350 Tonnen.

Ich will von vornherein bemerken, daß die Aussichten für die kommende Ernte sich viel günstiger stellen und daß wir, gutes Wetter vorausgesetzt, die bestimmte Hoffnung hegen dürfen, daß die heurige Ernte eine wesentlich bessere sein wird als die vorjährige. Wohl kommen in den nördlichen Provinzen aus manchen Teilen Klagen über Mangel an genügenden Niederschlägen, doch hat sich auch darin in der letzten Zeit manches gebessert. Sie und das ausgesprochene Bedenken wegen Frost an der Weizenpflanze sind wieder verstummt. Wo er sich zeigte, erfasste er nur die Blätter, während Halme und Ähren verschont blieben.

Die mit Halmfrüchten bebaute Fläche ist derzeit unbekannt, wie im allgemeinen die Statistik der Anbauflächen uns viel zu wünschen übrig läßt. Nach den eingelangten Berichten kann man jedoch folgern, daß das Gebiet der Winterfrüchten — Weizen und Korn — infolge der im Herbst schenkenden übermäßigen Niederschläge geringer ist als im Vorjahre, andererseits kann jedoch zu unserer Beruhigung festgestellt werden, daß es gelungen ist, den größeren Teil der Herbst unbestellt gebliebenen Flächen nachträglich mit Winterfrüchten, d. i. mit Gerste und Hafer zu bebauen, so daß das Gesamtergebnis keine größere Abnahme zu erwarten ist und dies trotz des Mangels an Arbeitskräften und Zugvieh, der die Anbauarbeiten sehr zu erschweren und verzögern geeignet war.

Das nicht mit Halmfrüchten bebaute Land ist mit Winterfrüchten, hauptsächlich mit Mais und Kartoffeln bestellt und ist mit Befriedigung zu konstatieren, daß der Anbau